

Dornmayr, Helmut; Schlögl, Peter; Schneeberger, Arthur; Wieser, Regine; Henkel, Susanna-Maria

**Research Report**

## Benachteiligte Jugendliche: Jugendliche ohne Berufsausbildung

AMS info, No. 84

**Provided in Cooperation with:**

Public Employment Service Austria (AMS), Vienna

*Suggested Citation:* Dornmayr, Helmut; Schlögl, Peter; Schneeberger, Arthur; Wieser, Regine; Henkel, Susanna-Maria (2006) : Benachteiligte Jugendliche: Jugendliche ohne Berufsausbildung, AMS info, No. 84, Arbeitsmarktservice Österreich (AMS), Wien

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/97986>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Benachteiligte Jugendliche

Jugendliche ohne Berufsausbildung

### 1. Die »Ausbildungssituation« der Jugendlichen

Die in diesem AMS info zusammengefaßte Studie<sup>1</sup> der beiden Forschungsinstitute ibw (Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft) und öibf (Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung) untersuchte mittels quantitativer und qualitativer Erhebungsinstrumente<sup>2</sup> die Lebensbedingungen, Ausbildungs- und Berufsverläufe sowie die beruflichen Perspektiven von Jugendlichen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, d.h. mit keinem über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluß (= ohne Sekundarabschluß II).

Die Untersuchung ermöglicht ein sowohl qualitativ wie quantitativ recht plastisches Bild der Gruppe der benachteiligten Jugendlichen ohne Berufsausbildung. In Zahlen gegossen kann dieses Bild folgendermaßen gezeichnet werden:

Rund 17% der 20- bis 24jährigen verfügen über keinen über die Pflichtschule hinausgehenden Bildungsabschluß. Es ist dabei empirisch evident, daß geringe formale Qualifikation in einem starken (aber keineswegs ausschließlichen) Zusammenhang zu Migration steht. Bei den jungen Erwachsenen (20 bis 24 Jahre) mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft hat laut Volkszählung 2001 fast die Hälfte (47%) keinen (über die Pflichtschule hinausgehenden) formalen Ausbildungsabschluß, bei den ÖsterreicherInnen sind dies 13,5%.

### 2. Ausgewählte Ergebnisse der empirischen Erhebung

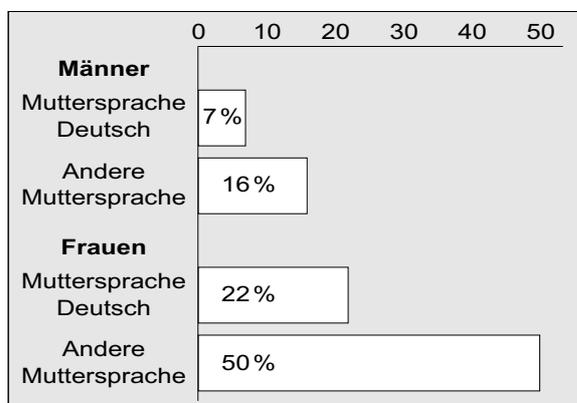
Eine repräsentative Befragung 20- bis 24jähriger ohne Sekundarabschluß II – d.h. mit Pflichtschule als höchster abgeschlossener Ausbildung – ermöglicht eine weitere Differenzierung und Detailanalyse dieser Gruppe:

Der Großteil (77%) der (befragten) 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II hat zumindest eine weiterführende Ausbildung begonnen. Ein Fünftel (20%) besucht aktuell (d.h. zum Befragungszeitpunkt) noch eine weiterführende formale Ausbildung (meist Lehre bzw. BHS). Insgesamt rund 40% haben konkrete Pläne, in den nächsten Jahren die Lehrabschlußprüfung bzw. die Matura »nachzuholen«. 30% planen zudem den Abschluß sonstiger Ausbildungen. Besonders benachteiligt im Bildungszugang sind allerdings Personen mit nicht-deutscher Muttersprache und Frauen. Dazu ein Kontrastvergleich: Lediglich 7% der befragten Männer mit deutscher Muttersprache unter den 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II haben keine weiterführende Ausbildung nach der Pflichtschule begonnen, hingegen 50% der Frauen mit nicht-deutscher Muttersprache (vgl. Grafik 1).

1 Dornmayr, Helmut/Schlögl, Peter/Schneeberger, Arthur/Wieser, Regine (2006): Benachteiligte Jugendliche – Jugendliche ohne Berufsausbildung. Qualitative und quantitative Erhebungen. Arbeitsmarkt- und bildungspolitische Schlußfolgerungen, Wien. Der komplette Endbericht zu dieser Studie steht im AMS-Forschungsnetzwerk ([www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)) als Download zur Verfügung.

2 Sekundärstatistische Analysen, weitgehend standardisierte Repräsentativbefragung 20- bis 24jähriger ohne Sekundarabschluß II, Tiefeninterviews mit Jugendlichen, regionale Fokus-Gruppen mit VertreterInnen von jugendlichen-relevanten Institutionen.

**Grafik1: Anteil 20- bis 24jähriger ohne Sekundarabschluß II, welche keine weiterführende Ausbildung begonnen haben (nach Geschlecht und Muttersprache)**

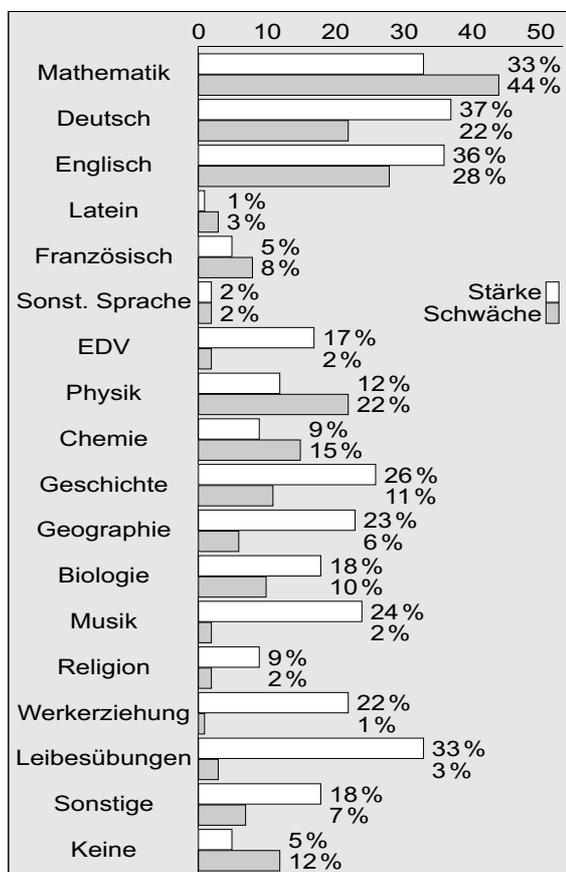


Quelle: ibw-Befragung (n = 261 Personen im Alter von 20 bis 24 Jahren ohne Sekundarabschluß II)

Die Ursachen für Ausbildungsabbrüche sind vielfältig: An vorderster Stelle stehen Schulfrust (25% »stark zutreffend«), der Wunsch danach, eigenes Geld zu verdienen (22% »stark zutreffend«) und mangelnde Vorstellungen über Ausbildungswünsche und Ausbildungsmöglichkeiten (17% »stark zutreffend«). Dies zeigt nicht zuletzt auch die Notwendigkeit einer alle Jugendlichen erreichenden Bildungs- und Berufsberatung. Laut eigener Einschätzung haben rund 70% der 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II keine Bildungsberatung in der Schule erfahren, wobei Personen mit nicht-deutscher Muttersprache generell von Angeboten der Bildungsberatung und Berufsorientierung noch viel weniger erreicht werden. Für Frauen ist zudem die Unterbrechung von Ausbildungswegen aufgrund einer Schwangerschaft eine weitere gravierende »Drop-out-Ursache«.

Der Anteil an Arbeitslosen unter den 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II ist hoch (31%). Arbeitsmarkt- und bildungspolitische Maßnahmen zur nachhaltigen beruflichen Integration dieser Zielgruppe erscheinen daher dringend notwendig. Erleichtert werden diese Maßnahmen dadurch, daß generell eine hohe berufliche Motivation spürbar ist. Der Anteil »echter AussteigerInnen« (d. h. ohne Arbeits- oder Weiterbildungsmotivation) ist relativ gering (3%). Diese sind überwiegend männlich und haben Deutsch als Muttersprache. Generell ist darauf zu verweisen, daß auch die 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II eine Reihe formaler Qualifikationen erworben haben und über formelle und informelle Kompetenzen in unterschiedlichster Form verfügen. Selbst wenn – in Erinnerung an die Schulzeit – nur die über Schulfächer abgebildeten Kompetenzen betrachtet werden, überwiegen laut eigener Einschätzung die Stärken eindeutig die Schwächen (vgl. Grafik 2).

**Grafik 2: Stärken- und Schwächenanalyse der Schulfächer von 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II (Mehrfachantworten möglich)**



Quelle: ibw-Befragung (n = 261 Personen im Alter von 20 bis 24 Jahren ohne Sekundarabschluß II)

Anmerkungen: Summe > 100%, da Mehrfachantworten möglich

Anhand der Analyse von Grafik 2 läßt sich auch veranschaulichen, welche Auswirkungen die Orientierung des österreichischen Ausbildungssystems an der generellen Vermeidung von Schwächen, anstatt der besonderen Förderung von individuellen Stärken und Ressourcen hat. Denn selbst unter den (zumindest bisher im Ausbildungssystem nicht »erfolgreichen«) 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II überwiegen in Summe betrachtet die Stärken eindeutig die Schwächen. Sogar in jenem Fach (Mathematik), in dem der größte Anteil an Schwächen (44%) besteht, sehen immerhin 33% eine ihrer besonderen Stärken. Nur in fünf Fächern (Mathematik, Physik, Chemie, Latein, Französisch) bestehen bei den Befragten häufiger Schwächen als Stärken. In Summe überwiegen die Stärken (z. B. auch in Deutsch, Englisch und EDV) eindeutig die Schwächen. Nur 5% können beispielsweise auch keine Fächer angeben, in denen sie besonders gut waren, aber 12% hatten in keinem Fach besondere Schwierigkeiten.

An erster Stelle der im folgenden beschriebenen Überlegungen und Empfehlungen hinsichtlich einer Verbesserung

der Integration von Jugendlichen/Jungerwachsenen ohne Berufsausbildung in Arbeitsmarkt, Bildungssystem und Gesellschaft steht daher das Ausbildungssystem selbst.

### 3. Empfehlungen

#### ***Ausbau/Weiterentwicklung innovativer und alternativer Ausbildungsmodelle und Lernformen***

Zweifellos sind der Ausbau und die Weiterentwicklung innovativer und alternativer Ausbildungsmodelle und Lernformen für Jugendliche, deren Bedürfnisse mit den traditionellen Bildungsangeboten nicht ausreichend abgedeckt werden konnten, zu forcieren (Stichworte: Werkstattcharakter, exemplarisches Lernen, selbstorganisiertes Lernen etc.). In diesem Zusammenhang sind auch Initiativen zu forcieren, mit denen Betriebe bei der Ausbildung benachteiligter Jugendlicher (z. B. mittels Coaching, zusätzlicher vorbereitender oder begleitender Bildungsangebote) unterstützt werden können.

#### ***Fokussierung auf die Förderung von Kompetenzen und Stärken***

Konsequente Stärkenfokussierung erfordert letztlich ein Bildungssystem, das vor allem Stärken substanziell belohnt und nicht Schwächen (z. B. mittels Repetieren) sanktioniert. Denn die permanente bzw. überwiegende Beschäftigung mit den eigenen Schwächen erzeugt Unlust- und Minderwertigkeitsgefühle, während hingegen die Entwicklung und Verwirklichung der eigenen Stärken in der Regel mit Freude, Lust und Steigerung des Selbstvertrauens verbunden ist. Und daß jeder junge Mensch über ganz spezifische individuelle Stärken verfügt, hat gerade auch die im Rahmen dieser Untersuchung durchgeführte Befragung bestätigt. Auch schlechten Deutschkenntnissen stehen Fähigkeiten in anderen Fächern und Bereichen (und seien es »nur« Sprachkenntnisse in der Muttersprache) gegenüber. Speziell der Bildungszugang von Frauen mit nicht-deutscher Muttersprache würde diesbezüglich einer besonderen Förderung bedürfen (vgl. auch Empfehlung »Spezielle Angebote für MigrantInnen«). Konsequente Stärkenorientierung erfordert zudem vor Beginn von Qualifizierungsmaßnahmen (z. B. auch bei den vom AMS finanzierten Kursen) entsprechend fundierte Verfahren der Kompetenzermittlung (z. B. Valorisierung, spezielle Assessment Center) und adäquate Schulungen der Wahrnehmungs- und Bewertungsmuster von BeraterInnen und LehrerInnen/TrainerInnen.

#### ***Ausbau der Bildungs- und Berufsberatung***

Eine weitere wesentliche präventive Maßnahme stellt die Durchführung einer ausreichenden, frühzeitigen und qualitativ hochwertigen Bildungs- und Berufsberatung (inkl. Berufsorientierung) durch entsprechend qualifizierte Personen dar.

Wie diese Studie zeigt (laut eigener Einschätzung haben rund 70% der 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II kei-

ne Bildungsberatung in der Schule erfahren!) funktioniert die Bildungs- und Berufsberatung in der Schule zumindest für benachteiligte Jugendliche nicht ausreichend. Eine neue Organisation der Bildungs- und Berufsberatung in der Schule erscheint unbedingt erforderlich. Hier könnte auch seitens des AMS verstärkt die Kooperation mit den Schulen (sowie sonstigen Institutionen) gesucht werden, denn letztlich ist die Schule der einzige Ort, wo alle Jugendlichen institutionell erreichbar sind – z. B. mittels speziell geschulter AMS-BeraterInnen oder ExpertInnen unterschiedlichster Institutionen (Organisationen der Sozialpartner, regional ansässige Unternehmen etc.).

Besonders wichtig ist ein Ausbau der Bildungs- und Berufsberatung spezifisch für ZuwanderInnen und Jugendliche mit nicht-deutscher Muttersprache. Hier sind seitens der BeraterInnen entsprechende Fremdsprachenkenntnisse und interkulturelle Kompetenzen unbedingt einzufordern.

#### ***Anerkennung und Weiterentwicklung informell erworbener Kompetenzen und Teilqualifikationen (»Drop-outs«)***

In unmittelbarem Zusammenhang mit der Orientierung an Stärken und Kompetenzen ist gerade für die Personengruppe der jungen Erwachsenen ohne Ausbildungsabschluß auch die Frage der Valorisierung, Validierung und Zertifizierung von bereits erworbenen Kompetenzen von hoher Bedeutung – nicht zuletzt um diese auch arbeitsmarktadäquat präsentieren und dokumentieren zu können. Parallel zur Anerkennung von informell erworbenen Kompetenzen sind auch die Anerkennung von formell erworbenen Teilqualifikationen und die Entwicklung adäquater Weiterbildungsangebote für die große Gruppe der »Drop-outs« (u. a. zwecks Nachholens von Bildungsabschlüssen) zu forcieren. Zumindest zeigt auch diese Untersuchung, daß mehr als drei Viertel der 20- bis 24jährigen ohne Sekundarabschluß II eine weiterführende Ausbildung immerhin begonnen haben.

Wie diese Studie auch zeigt, darf zudem nicht übersehen werden, daß es eine erhebliche Zahl von Ausbildungsabbrüchen gibt, deren Gründe nicht im Zusammenhang mit Leistungsdefiziten oder persönlichkeitsbezogenen Problemen (z. B. disziplinärer Art) stehen. Besonders sind hierbei hervorzuheben: Schwangerschaft, Übersiedlung (der Eltern), Stilllegung/Konkurs des Lehrbetriebs, längere Krankheit etc.

Zur Optimierung der Ausbildungssituation für (vor allem) Alleinerziehende wären kostenlose und bedarfsgerechte Kinderbetreuungsmöglichkeiten und spezielle Angebote für AusbildungswiedereinsteigerInnen nach Babypausen (z. B. spezielle WiedereinsteigerInnen-Klassen mit größeren Lernintervallen) anzuregen. Die Möglichkeit zur »klassischen Abendmatura« reicht hier oft nicht aus, da Kinderbetreuung abends oft besonders schwierig zu organisieren bzw. auch seitens der Kinder zu akzeptieren ist.

#### ***Nachhaltige Akteursvernetzung fördern***

Eine stärkere institutionalisierte Vernetzung von Beratungs- und Vermittlungseinrichtungen – insbesondere auf regionaler

Ebene – scheint erforderlich. Zur Unterstützung der außerschulischen Jugendarbeit, Jugendwohlfahrt u. a. würde ein jeweils aktueller Gesamtkatalog über jene Maßnahmen, Kurse etc. nachgefragt, die auf (sozial benachteiligte) Jugendliche zugeschnitten sind (Angebot, Aufnahmekriterien, Zugangsmöglichkeiten über AMS oder auch direkt möglich etc.). Die spezielle Situation im Rahmen des AMS Wien mit einer eigenen Regionalen Geschäftsstelle (RGS) für Jugendliche wird diesbezüglich von einzelnen PraktikerInnen als Kompetenzzentrum durchaus positiv wahrgenommen. Aber auch seitens der Jugendlichen wurden diesbezüglich prinzipiell positive Signale gesendet (»Da waren viele so wie ich.«).

### **Case Management**

»Case Management« bezeichnet ein Ablaufschema organisierter bedarfsgerechter Hilfeleistung, in dem der Versorgungsbedarf eines/einer Klienten/Klientin sowohl über einen definierten Zeitraum als auch quer zu bestehenden Grenzen von Einrichtungen, Dienstleistungen, Ämtern und Zuständigkeiten geplant, implementiert, koordiniert, überwacht und evaluiert wird.

Verwaltungstechnische Bedingungen und Spezialisierungen kommen den Bedürfnissen der Zielgruppen nicht automatisch entgegen. Zusammen mit dem Aspekt von Brüchen in vielen Biographien der Jugendlichen, die jedenfalls immer als kri-

tische Phasen anzusehen sind, ergeben sich geänderte Bedarfe an institutionenübergreifender Beratung (bzw. Coaching). Um keine Lücken in den Biographien entstehen zu lassen – denn schon wenige Wochen sind bei labilen Personen kritisch zu bewerten, was durchaus auch für die langen Sommerferien gilt –, könnten Angebote entwickelt werden, die bereits ausgehend vom Ende der Schulpflicht bis zu einer nachhaltigen Integration in den Lehrstellen- bzw. Arbeitsmarkt Unterstützung bieten.

### **Spezielle Angebote für MigrantInnen**

Durch vermehrte Kooperationen, so etwa mit Kulturorganisationen o. ä., könnten spezielle Berufsinformationsveranstaltungen für MigrantInnen durchgeführt werden. Besonderen Bedarf kann man diesbezüglich bei Mädchen und jungen Frauen aus türkischen Familien feststellen. Um die Akzeptanz (auch bei den Eltern) und den Informationstransfer zu erhöhen, könnten Beratungen und/oder Trainings durch türkische Frauen eine zusätzliche Unterstützung darstellen. In weiterer Konsequenz könnten auch fremdsprachige Qualifizierungsmaßnahmen überlegt werden, um die Zugangsbarrieren zu minimieren. Eine Verschränkung mit einem zielgruppengerechten Deutschunterricht ließe es eventuell zu, hier mittelfristig eine Hebung des formalen Qualifikationsniveaus und eine bessere Positionierung im Beschäftigungssystem zu fördern.

## **www.ams-forschungsnetzwerk.at**

... ist die Internet-Adresse des AMS Österreich für die Arbeitsmarkt-, Berufs- und Qualifikationsforschung

**Der komplette Endbericht zu dieser Studie steht als Download im AMS-Forschungsnetzwerk ([www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at)) zur Verfügung.**

### **Anschrift der Auftragnehmer**

Institut für Bildungsforschung der Wirtschaft ([www.ibw.at](http://www.ibw.at))  
Rainergasse 38, A-1050 Wien, Tel.: +43 (0)1 545 16 71-0  
Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung ([www.oebf.at](http://www.oebf.at))  
Biberstraße 5/6, A-1010 Wien, Tel.: +43 (0)1 310 33 34-0

Die Publikationen der Reihe AMS info können als pdf über das AMS-Forschungsnetzwerk abgerufen werden. Ebenso stehen dort viele weitere interessante Infos und Ressourcen (Literaturdatenbank, verschiedene AMS-Publikationsreihen, wie z. B. AMS report oder AMS-Qualifikationsstrukturbericht, u. v. m.) zur Verfügung.

[www.ams-forschungsnetzwerk.at](http://www.ams-forschungsnetzwerk.at) oder  
[www.ams.at](http://www.ams.at) – im Link »Forschung«

Ausgewählte Themen des AMS info werden als Langfassung in der Reihe AMS report veröffentlicht. Der AMS report kann direkt via Web-Shop im AMS-Forschungsnetzwerk oder schriftlich bei der Communicatio bestellt werden.

### **AMS report Einzelbestellungen**

€ 6,- inkl. MwSt., zuzügl. Versandkosten

### **AMS report Abonnement**

12 Ausgaben AMS report zum Vorteilspreis von € 48,- (jeweils inkl. MwSt. und Versandkosten; dazu kostenlos: AMS info)

**Bestellungen und Bekanntgabe von Adressänderungen bitte schriftlich an: Communicatio – Kommunikations- und PublikationsgmbH, Steinfeldgasse 5, A-1190 Wien, Tel.: +43 (0)1 370 33 02, Fax: (0)1 370 59 34, E-Mail: [verlag@communicatio.cc](mailto:verlag@communicatio.cc)**

P. b. b.  
Verlagspostamt 1200, 02Z030691M